

Gemeinschaftsbildende Narrative in afroeuropäischer Kinder- und Jugendliteratur, Blogs und Podcasts für junge Schwarze Menschen in Frankreich und Deutschland

Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, kinderliterarische Produktionen von afrodeutschen und afrofranzösischen Autor*innen in Hinblick auf ihr identitätsstiftendes und gemeinschaftsbildendes Potential zu analysieren. Die Forschung ist auf Kinder- und Jugendliteratur, aber auch auf kinderliterarische Veranstaltungen (Lesungen, Schreibworkshops, Kinder- und Jugendliteraturmessen mit Schwerpunkt afroeuropäische Literatur, ...), sowie auf Blogs und Podcasts für junge schwarze Menschen ausgerichtet.

Autorinnen und Autoren wie Marielle Macé, Didier Eribon oder Patrick Chamoiseau haben festgestellt, dass die /der Leser*in sich über gezielte Bücher „*das Verhältnis zu sich selbst, zu seiner Sprache [und] zu seinen Möglichkeiten neu aneignet*“¹. In dieser Hinsicht ist die Analyse von Kinder- und Jugendliteratur, aber auch von Blogs und Podcasts, d.h. von kulturellen Produktionen, die in erster Linie von Jugendlichen und jungen Erwachsenen konsumiert werden, besonders wichtig. Da Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sich in einer identitätsbildenden Phase befinden, kann man davon ausgehen, dass sie öfters als Erwachsene in der Literatur nach „Role Models“ oder „Lebensorientierungen“ suchen. Doch, obwohl immer mehr Kinder- und Jugendbuchautor*innen darauf achten, ein diverseres Gesellschaftsbild widerzuspiegeln indem sie Schwarze Figuren in ihre Geschichten oder Illustrationen einbinden, transportiert der Großteil der Bücher für Kinder und Jugendliche in Deutschland und Frankreich weitgehend das Weißsein als Norm und richtet sich in dieser Hinsicht implizit an Weiße Leser*innen. So kann Literatur von Schwarzen Autor*innen, die sich implizit oder explizit an eine kindliche oder junge Schwarze Leserschaft richten, als Gegendiskurs zu diesen Büchern fungieren und für junge Schwarze Leser*innen ein wichtiges Orientierungswerkzeug darstellen. Diese Bücher, sowie Texte, die in Schreibwerkstätten für Schwarze Kinder und Jugendliche entstehen, werden auf ihre kollektivbildenden Narrativen analysiert werden.

Die Studie von Kinder- und Jugendliteratur sowie von Laientexten, die sich implizit oder explizit an Schwarze Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene adressieren, versteht sich als Beitrag zur Dekolonisierung der Kinder- und Jugendliteratur. Zudem soll sie gesellschaftlich wichtigen Fragestellungen, wie jener der häufig befürchteten Gefahr einer mit dem wachsenden Kollektivbewusstsein der Afroeuropäer*innen einhergehenden Polarisierung der Identitäten oder jener der ebenfalls damit verbundenen Chance auf eine effizientere interkulturelle Kommunikation nachgehen.

¹ « *Dans l'expérience ordinaire de la littérature, chacun se réapproprie son rapport à soi-même, à son langage, à ses possibles.* » Marielle Macé (2017) : *Façons de lire, manières d'être*. Paris, Gallimard, Umschlagseite. (Die Übersetzung stammt von mir).